

*Liebe Leser,*

*diese Zeilen will ich nicht ohne Einleitung auf die Reise schicken.*

*Mein Elternhaus war bigott geprägt. Noch heute, lange nach dem nach dem Tod der Eltern, werde ich zornig zu wissen, vor welchen Menschen mein geliebter Papa +1951 seinen Hut zog. Ich will damit nichts mehr zu tun haben.*

*Den Ausschlag für eine völlige Aufgabe von meinem Glauben gibt mir der Historiker Christopfer Clark mit seinen informativen Berichten über Europa im zweiten Programm. Er widerlegt wissenschaftlich viele Thesen „kirchlichen Würdenträger.*

*Nun aber zum Bericht 016*

## Margot ist bildhübsch und protestantisch.

Mit den Flüchtlingen aus Ost-Galizien kommen 1945 die Protestanten nach Wennigloh im Sauerland. Und mit ihnen die Probleme. Es gibt nur eine Kirche in dem kleinen Dorf. Der streng erzogene Katholik *Ferdinand Keuter* berichtet vom Glaubenskrieg der wahrhaft gläubigen Christen mit den ankommenden Protestanten. Und die haben auch noch eine bildhübsche Tochter namens Margot im Gepäck. Etwas älter und sicher unscheinbar er lebt im Hause der Großmutter die fromme Jungfrau Maria 45. Unverheiratet & Ungebunden.

Die im katholischen Pfarrbuch für 1910 genannte Anzahl von 13 Protestanten hat sich bisher nicht wesentlich vergrößert. Dazu kommen nun die Protestanten, die ihre Heimat in Ost-Galizien verlassen mussten. So wächst die evangelische Gemeinde in Wennigloh auf knapp 40 Personen an. Familie Pohl findet zwangsweise Zuflucht im Hause meiner Großmutter, zu dritt teilen sie sich zwei kleine Zimmer. Margot, die älteste Tochter, mit Eigenschaften in einer schier unmöglichen Kombination:

Jung, bildhübsch und evangelisch.

Noch schlimmer die Tatsache, dass Margot schon in sehr jungen Jahren viele Verehrer aus der nahen Stadt Arnberg hat. Die jungen Frauen des Dorfes sind eher introvertiert, bieder und vor allem katholisch. Das macht doch den dörflichen Sinn aus. Oder? Diese Formulierungen sind natürlich rein subjektiv.

Wenn am Sonntag Margot ihre Verehrer empfing, sehen meine Tante und Großmutter durch die Gardienen zu, wie der Neue von Margot wohl heute aussieht. Heute weiß ich, es hätte ein Prinz mit Krone und Zepter sein können, es hätte ihm nicht zur Ehre gereicht.

Dörflicher Starrsinn? Ich weiß es nicht und deshalb mache ich auf diesen Teil der Geschichte hier den Deckel zu.

*Wir haben nur ein Gotteshaus im Dorf,  
Auf der Empore ein Harmonium  
Ein Glöckchen am Seil  
Und auch nur einen Gott! Für alle Menschen*



Das alte Kapellchen St. Laurentius

Die neuen Protestanten des Dorfes ziehen am Sonntag zu Fuß die vier Kilometer von Wennigloh nach Arnsberg, um das Wort Gottes zu hören. Die kleine katholische Dorfkapelle bleibt ihnen vorerst verschlossen.

Gleichzeitig beginnt ein Lehrer namens Schweitzer 1946 mit dem evangelischen Religionsunterricht in der Wennigloher Dorfschule. Erstmals gibt es 1947 einen evangelischen Gottesdienst in der katholischen Dorfkirche. Allerdings durfte bei den Gottesdiensten das Harmonium nicht von evangelischen Händen gespielt werden, aus Angst, dass es hinterher quietschen würde. Für das kleine Glöckchen gilt, es darf nur von katholischen Händen zum Klingen gebracht werden, es hätte ja sonst seinen Klöppel verlieren können.

Vorurteile sind im Dorf ein reines Generationsproblem. Bis es zu einer Änderung der Gesinnung durch eine heranwachsende Generation kommen wird, solange will der evangelische Lehrer nicht warten. Er probt die Lieder mit den noch wenigen Gläubigen, auch ohne Orgel klappt das hervorragend.

Im Jahre 1953 finden weitere lutherische Familien aus Ostpreußen im Ort eine neue Heimat. Mit ihnen kommt ein neuer Aufschwung in das Leben der Gläubigen beider Konfessionen. Die kleine Kirche teilt man sich ohne Vorteilsnahme. Gottesdienste werden zeitlich so gelegt, dass alle Gläubigen am Sonntag an ihrem Gottesdienst teilnehmen können.

Heute hat man die Querelen der alten Generation vergessen. Die kleine Kapelle ist längst zu klein geworden, sie ist einem anderen Zweck zugeführt worden. Erbaut wird eine neue, größere Kirche.

Das Dorf Wennigloh wird zum Schmelztiegel vieler Nationen und Religionen. Nur mit diesem aufkommenden globalen Denken werden wir weiter in Frieden und Freiheit leben können. Jeder einzelne Bürger wird dafür mitverantwortlich sein. Jeder!! Auch der Autor!!